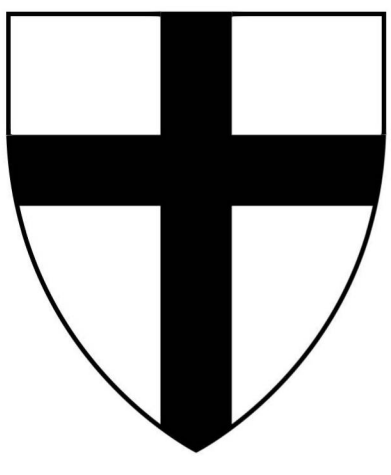
Die Route des Deutschen Ordens im Leobschützer Land

Im Leobschützer Land besaß früher seine Landgüter außer Johanniterorden auch Deutscher Orden.

Orden der Brüder vom Deutschen Hospital Sankt Mariens in Jerusalem, genannt Kreuzritter, stammt von Hospitalorden ab, der während des III Kreuzzugs (1189-1192) entstand und der Belagerung der Stadt Akkan durch den Kreuzritter. Ein Orden Symbol wurde schwarzes Kreuz auf weisem Grund. Die Ordenaufgaben waren: Kampf mit den Ungläubigen, Kranken- und Pilgerpflege.

Ein Schöpfer der Macht des Deutschen Ordens war Hochmeister Hermann von Salza (1209-1239). Im Jahre 1204 Markgraf des Mährens Vladislav Heinrich zusammen mit seinem Brüder, König von Böhmen Ottokar I Přemysl aus der Dynastie der Přemysliden, schenkten sie dem Deutschen Orden ein Landgut in Troppau.



DAS WAPPEN DES DEUTSCHEN ORDENS

Im Jahre 1222 holte Breslauer Herzog Heinrich der Bärtige (Herr Heilige Hedwig von Schlesien) zu sich den Deutschen Orden gebendes ein Dorf Łasucice neben Namslau herbei. Im Jahre 1226 holte Herzog Konrad von Masowien den Deutschen Orden zu Abwehrzweck der Länder vor preußischen Angriffe herbei und teilte unter der Herschaft das Kulmerland zu.

26 August 1222 J. billigte Ottokar I dem Hochmeister Hermann von Salza das Recht zum Besitz den allen Ordenlandgütern in Böhmen, in Mähren und in anderen Provinzen der Königreich Böhmen.
Aus einem Dokument des Königs Wenzel I von 12 Mai 1237 J. erfahren wir ‚dass des Deutschen Ordens außer Troppau noch 6 Dörfer gehörte, hierunter Kreuzendorf, Schmeisdorf und Kreisewitz im Leobschützer Land.
Von 1809 J. bis jetzt war Wien (Österreich) einem Sitz des Hochmeisters des Deutschen Ordens und die Komturei befanden sich in Troppau und Freundenthal (Böhmen).

Im Jahre 1810 verübte Preußischer Staat eine Konfiskation der Klosterlandgüter, die in der Staatskasse übergingen. Aber die Landgüter des Deutschen Ordens, um des Wienerhofs nicht verletzt, überließ dem damalige Hochmeister Erzherzog Anton Viktor.

KREUZENDORF

Das Dorf liegt 3 km westlich von Leobschütz. Sie wurde durch den Deutschen Orden gründet, dem schon im Jahr 1237 gehörte. Das Dorf trat in den Dokumenten unter den Namen auf: Holaspiz, Holussowic, seit 1377 J. Creutzgerdorff und bis 1945 J. Kreuzendorf. Ein Besitzesiegel hatte in der Mitte einen Ritterkreuz.

Die Pfarrkirche in Kreuzendorf/ © Foto. M. Kitka

Das Siegel aus Kreuzendorf/ Foto aus der Sammlung von P. Kopczyk

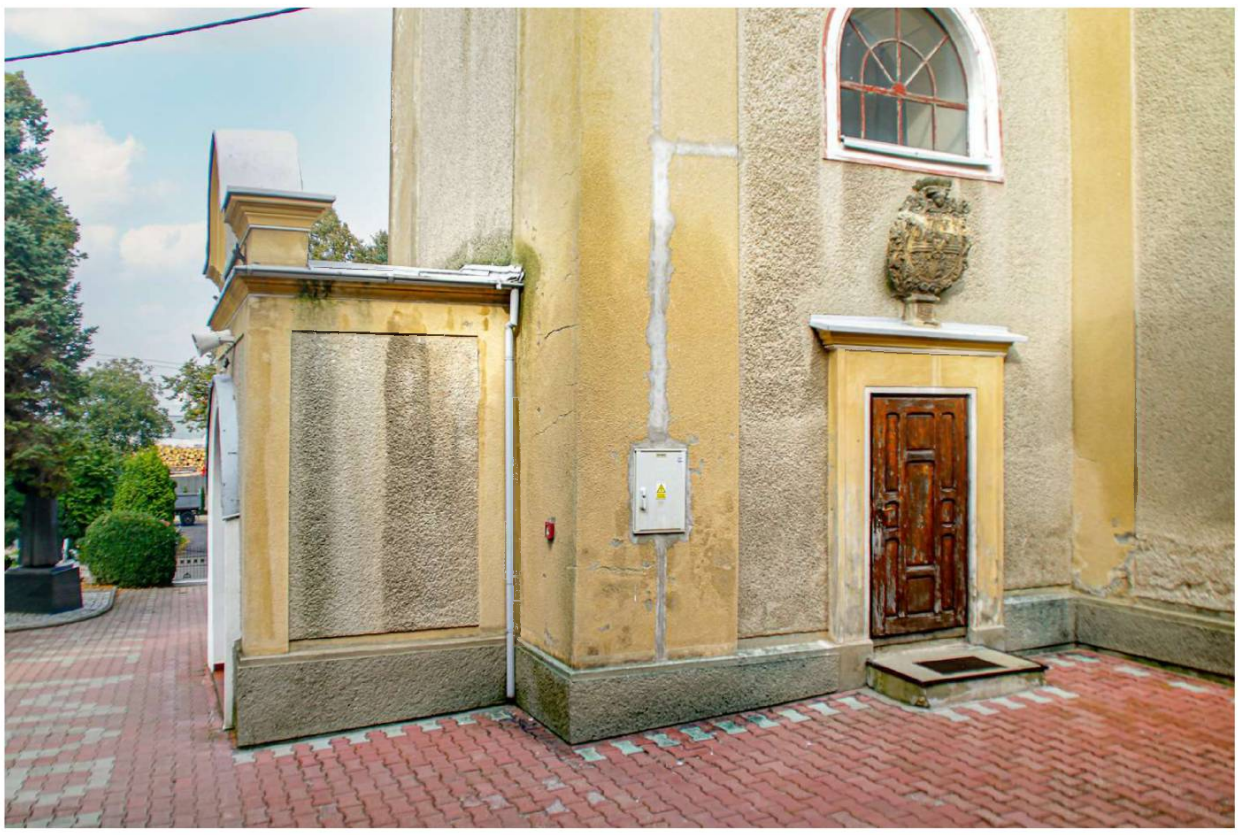
Eine Pfarrkirche hl. Martin. Die Kirche baute Deutscher Orden. Zwischen 1671 J. und 1692 J. die Steinkirche mit einem Holzturm, drei Glocken und hatte nur einen Altar. Ein Pfarrhaus war aus Holz, strohbedeckt, und bei ihr befanden sich großer Garten, Acker des Felds und kleine Wiese. Im Jahre 1702 wurden die Matrikale Bücher einricht. Die Filialen der Pfarrei Kreuzendorf waren: Roben mit Dobersdorf (1653-1668), Badenau mit Neudorf (1670-1719) und Kreisewitz.

Im Jahre 1718 wurde der Holzturm abreißt und baute neuen aus Stein und Ziegel. In den Jahren 1837-1938 musste die Kirche vergrößern, weil sie zu klein wurde. Ihnen vergrößerte nach Osten. Der Alter Teil behielt eine Flachdecke, erhielt neuer Teil (Presbyterium) ein Gewölbe und drei großen Fenster. Am selben Jahr bedeckte zusammen mit dem Turm das Dach mit einem Schindel teilweise und auf der Südseite baute neue Sakristei mit dem Oratorium.

Überdies wurden eine Orgel mit 8 Stimmen repariert und versorgte in den Pedalen. Im Jahre 1841 stellte neuer, vergoldeten Hauptalter und stattete im Bild von hl. Martin von Karl Rothe aus Breslau (jetzt nicht bestehende) und im Jahre 1844 entstanden zwei neue Seitaltäre —von Schmerzensmutter und hl. Josef.

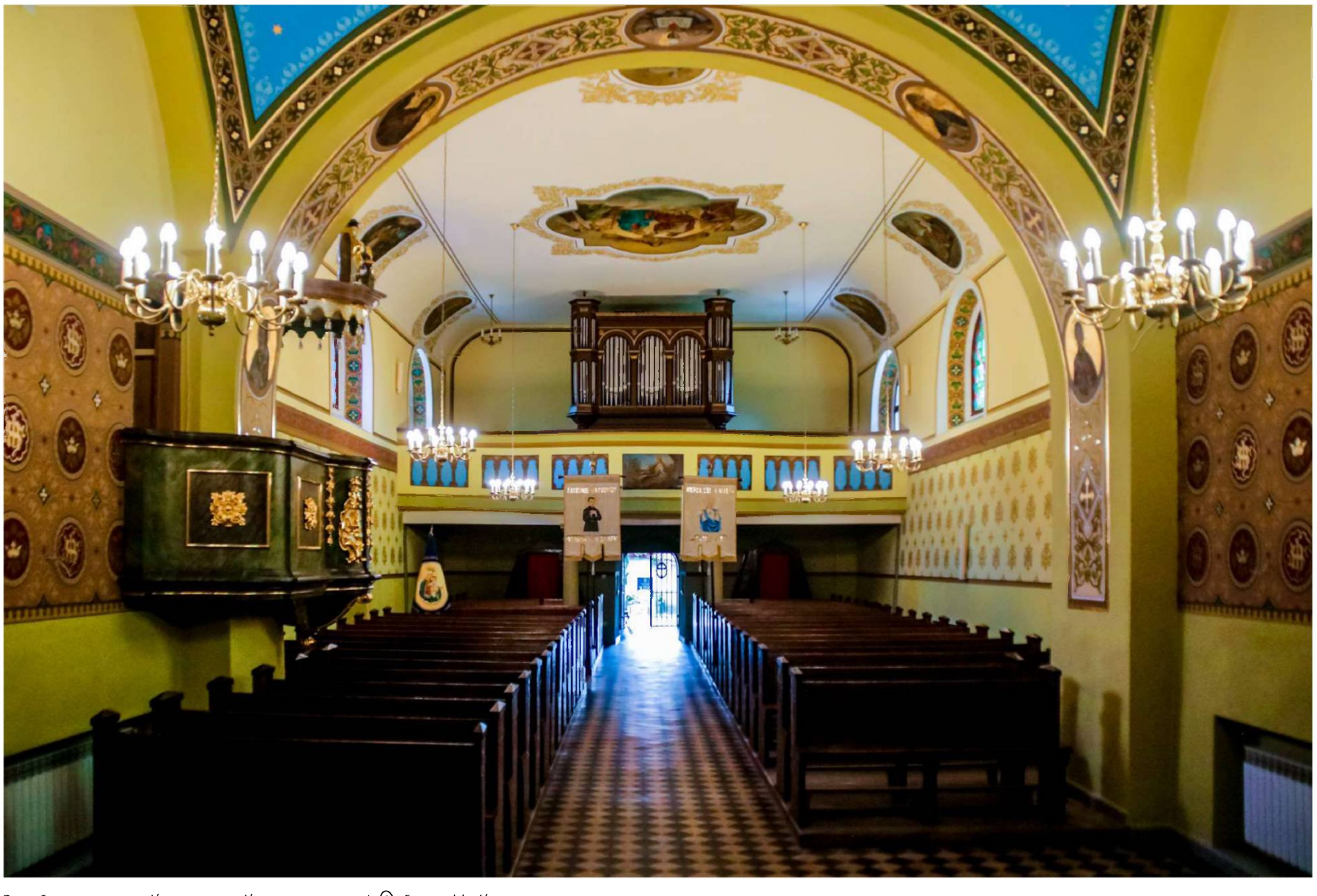
Im Jahre 1895 hängte über dem Eingang in den Chor das Wappen des Deutschen Ordens auf, das von 1718 J. bis 1895 J. über der Tür hängte. Die Orgel für Kreuzendorfer Kirche baute im Jahre 1874 Orgelmeister Haas aus Leobschütz. Gegenwärtig hängt das Originalwappen des Deutschen Ordens an die südliche Wand der Kirche.

Die Pfarrkirche in Krezuendorf / © Foto M. Kitka



Das Wappen des Deutschen Ordens an die Kirche in Kreuzendorf / © Foto M. Kitka

Das Wappen des Deutschen Ordens an die Kirche in Kreuzendorf / © Foto M. Kitka

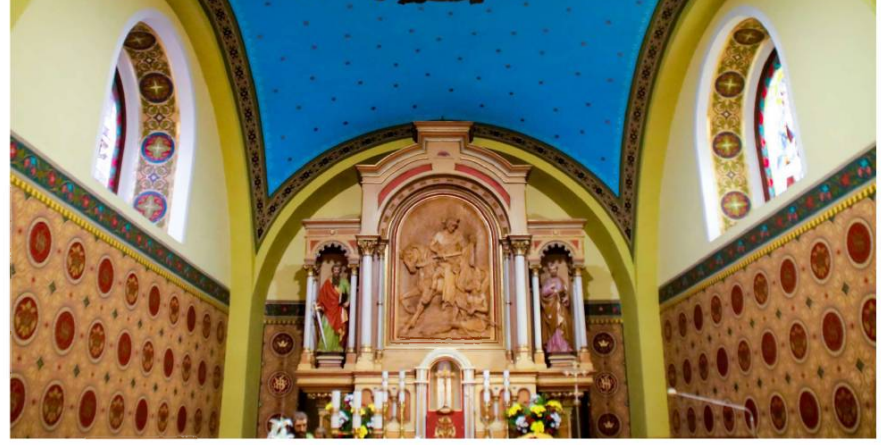


Das Innere der Kirche in Kreuzendorf/ © Foto M. Kitka

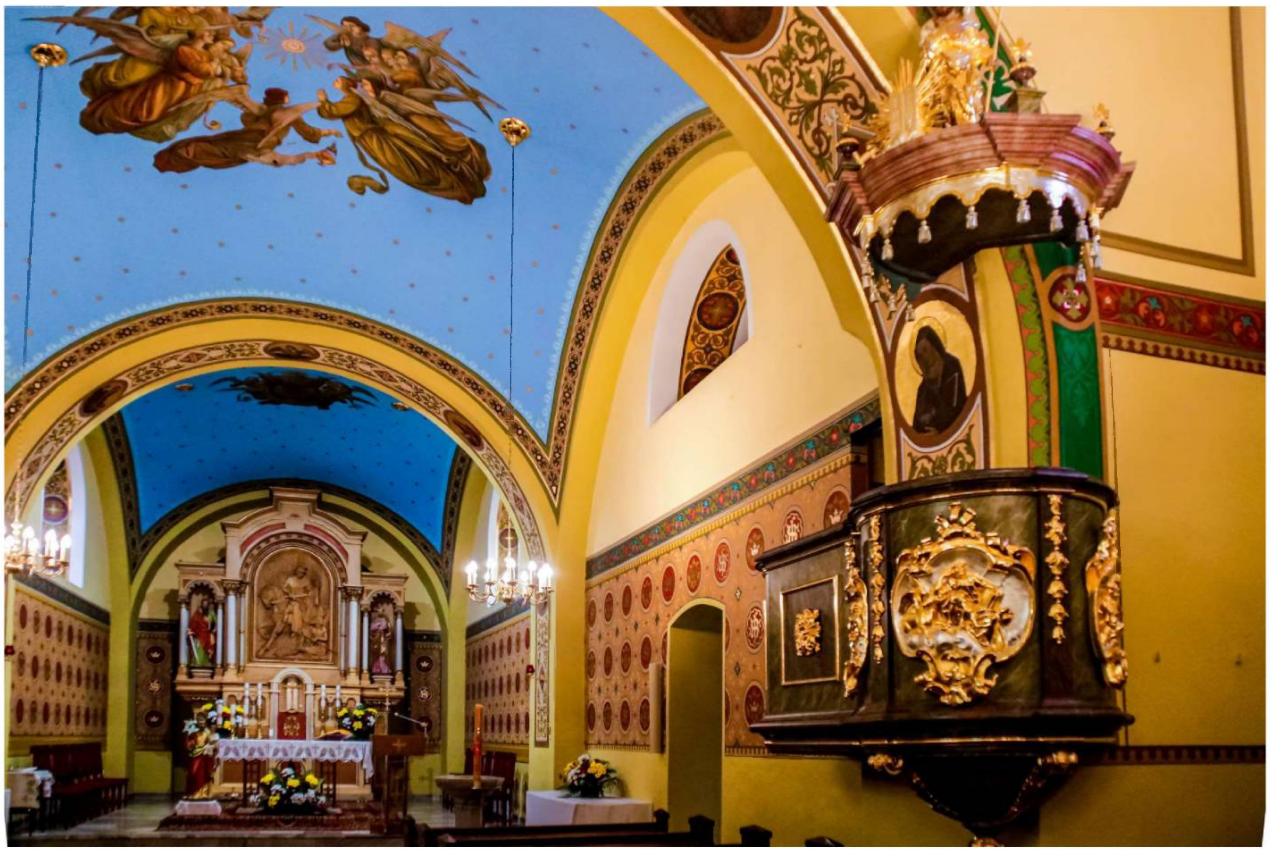
Das Innere der Kirche in Kreuzendorf/ © Foto M. Kitka

Das Innere der Kirche in Kreuzendorf/ © Foto M. Kitka

Die Polychrome auf dem Kirchgewölbe in Kreuzendorf / © fot. M. Kitka



Das Innere der Kirche in Kreuzendorf/ © Foto M. Kitka

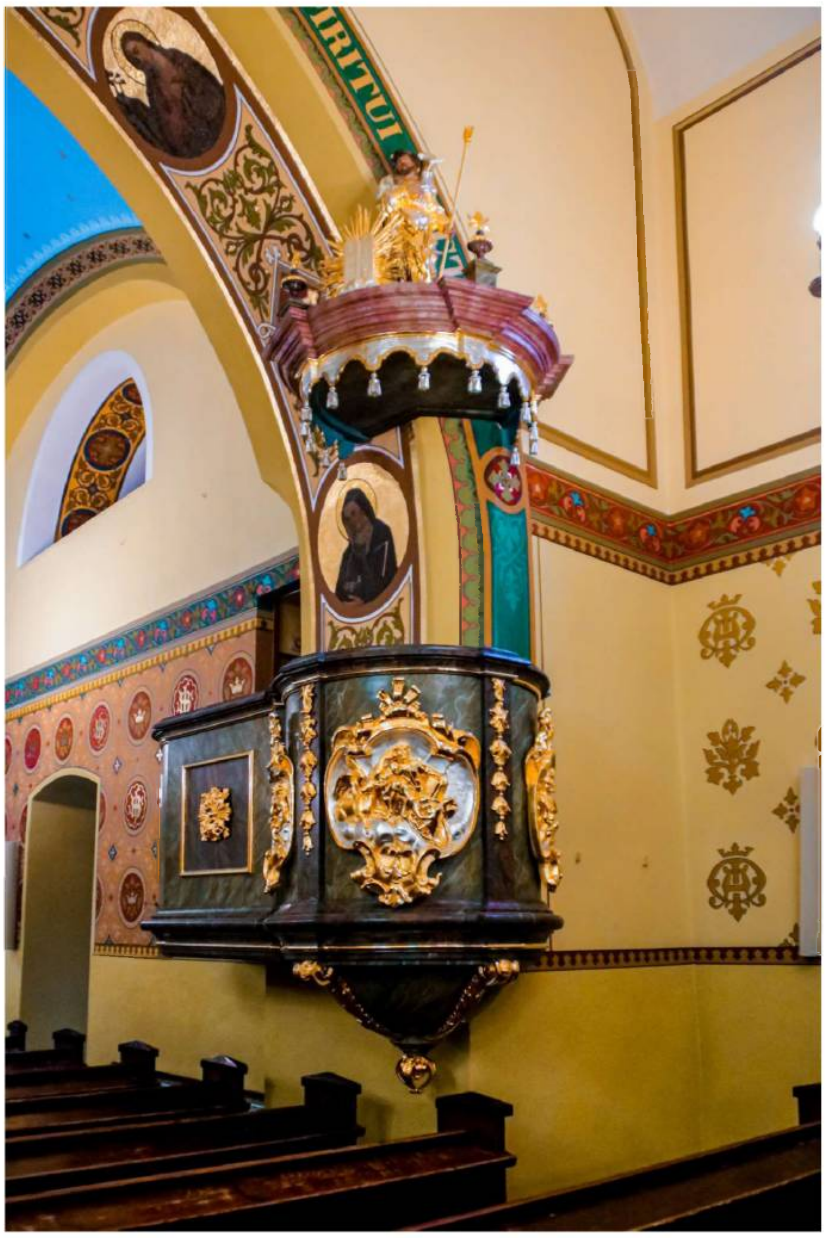


Das Innere der Kirche in Kreuzendorf/ © Foto M. Kitka

Das Innere der Kirche in Kreuzendorf/ © Foto M. Kitka

Das Innere der Kirche in Kreuzendorf/ © Foto M. Kitka

Das Innere der Kirche in Kreuzendorf/ © Foto M. Kitka



Die Kanzel / © Foto M. Kitka

SCHMEISDORF

Erste Erwähnung über Schmeisdorf kam aus dem Jahr 1237 und es nannte Smidesdorf und bis zum Jahre 1945 Schmeisdorf. Von Gründung des Dorfs befand sich hier ein Vorwerk des Deutschen Ordens. Das Dorf gehört zur Pfarrei Kreuzendorf und hat die Kirche nicht. Das Dorfsiegel hatte in der Mitte den Ritterkreuz. Wahrscheinlich waren im Vorwerk u.a. die Schmieden des Deutschen Ordens, in den die Schmiede arbeiteten. Im westlicher Rand des Dorfs stand eine Windmühle. Bauer aus Kreuzendorf und aus Kreisewitz arbeiteten eine Fron im Landgut in Schmeisdorf ab.

Schmeisdorf. Die Toreinfahrt und der Speicher im Gebiet des ehemaligen Landguts des Deutschen Ordens / © Foto M. Kitka

Schmeisdorf. Die Toreinfahrt / © fot. M. Kitka

Die Gebäude / © Foto. M. Kitka

Der Hof des ehemailgen Landguts des Deutschen Orden / © Foto M. Kitka

Schmeisdorf. Der Speicher im Gebiet des ehemaligen Landguts des Deutschen Ordens / © Foto. M. Kitka

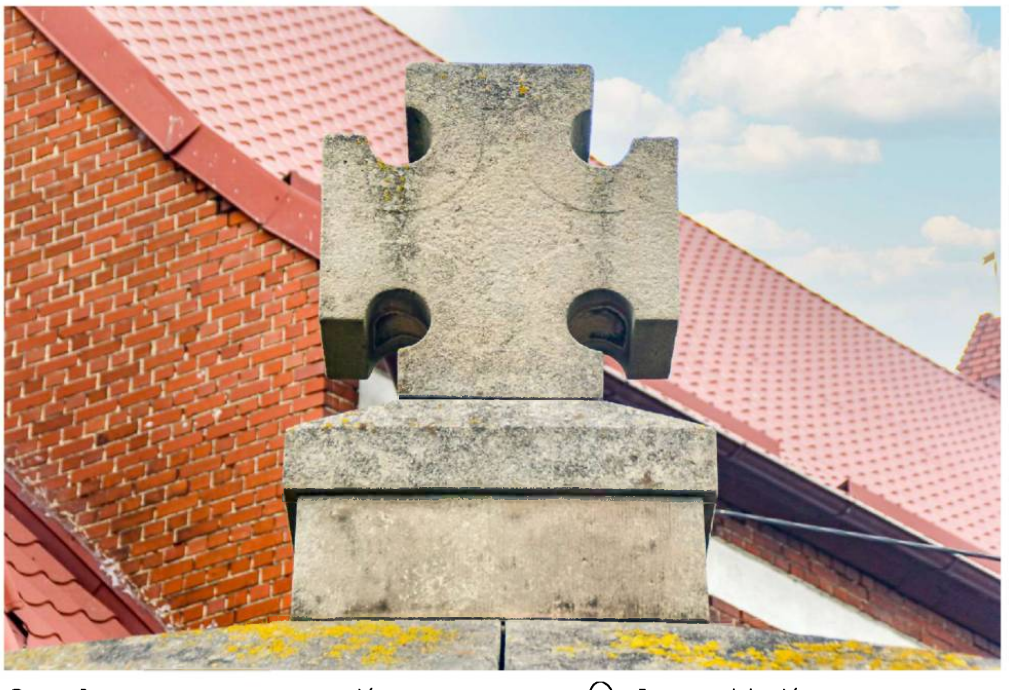
KREISEWITZ

Das Dorf trug im Jahre 1237 einen Name Crucerdorf, beziehende auf besaß sie des Deutschen Ordens, der ein Komtur in Troppau residierte. Im Jahre 1377 Crisowitz, danach bis 1945 J. Kreisewitz. Die Güter des Deutschen Ordens säumten auf beiden Seiten den Weg, der Kreuzendor mit Kreisewitz verband.
Das Dorf hatte eigenes Siegel mit dem Ritterkreuz.

Kreisewitz. Der Pfarrkirche / © Foto M. Kitka

Eine Kirche Mariä Empfängnis. Das Dorf gehört zur Pfarrei Kreuzendorf. Man weiß nicht, im welchen Jahr baute die Ortskirche, die auf dem Ausmauern Friedhof stand. Zwischen 1672 J. und 1691 J. war die Steinkirche sehr zerstört, hatte sie nur ein Alter, Taufstein, kleine Sakristei und drei Glocken in diese einer mit dem Jahre 1512.
Im Jahre 1782 r. wurde die Kirche renoviert. Das Holz Türmchen erhielt neue Deckung und die Kirche erhielt im Jahre 1842 neuer Kreuzweg. In der erste Hälfte des 19. Jahrhunderts bestand außer des Hauptaltars nur einer Seitenalter des Heiliges Johannes der Täufer. Im Jahre 1897 riss alte Steinkirche ab und baute heutige neugotische Ziegelkirche von Mariä Empfängnis. Im Jahre 1943 konfiszierten nationalsozialistische Mächte die Glocke aus dem Jahre 1512. Nach dem Krieg fand die Glocke in Hamburg und erhielte im Depot eine Pfarrei Nesslbach in Bayern. Dank der polnisch- deutsche Zusammenarbeit wurde diese Glocke nach Polen hineinbringt und am 18.06.2009 r. trug feierliche zur Kreisewitzer Kirche als Versöhnung Glocke hinein. An der Weihe nahmen die geladenen Priester des Deutschen Ordens aus Troppau und Freudenthal.

Die Pfarrkirche in Kreisewitz / © Foto M. Kitka

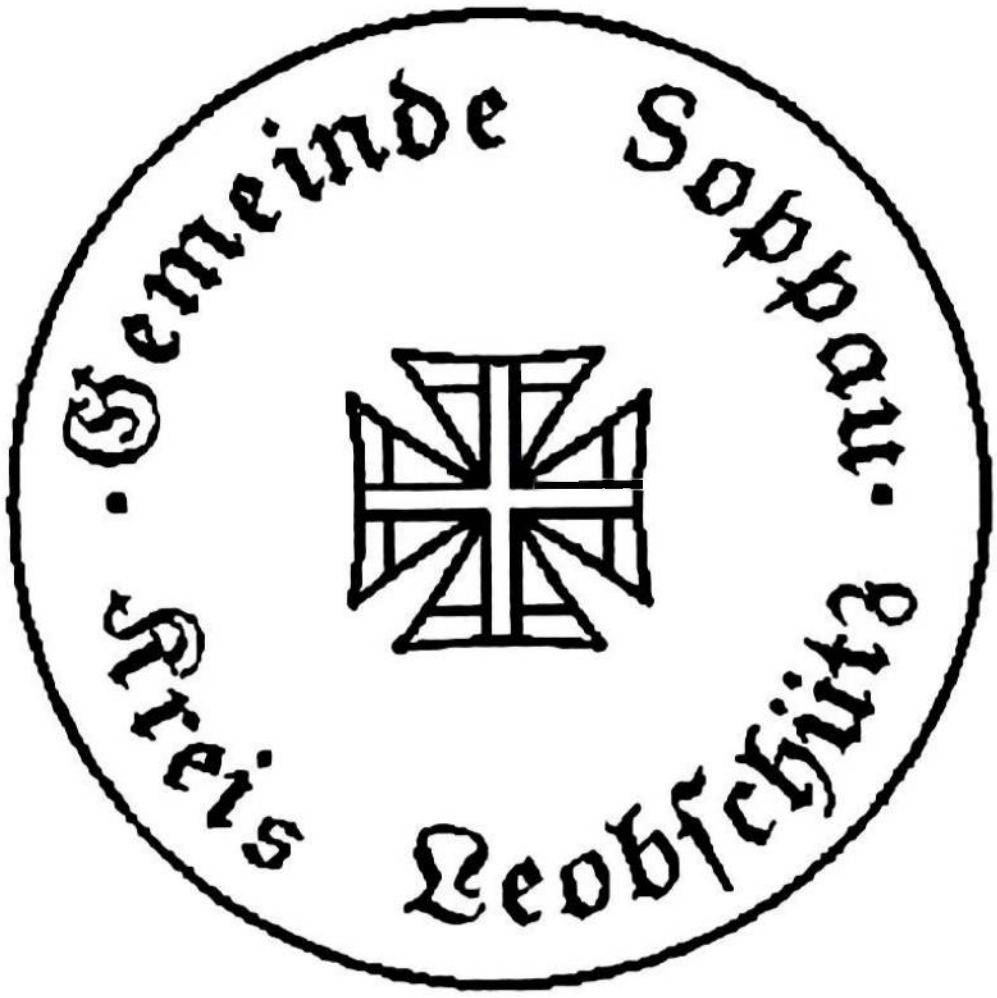


Die Pfarrkirche in Kreisewitz / © Foto M. Kitka

Die Pfarrkirche in Kreisewitz / © Foto M. Kitka

SOPPAU

Das Dorf liegt am Fluss Troja. In seine Geschichte änderte das Dorf eine Name. Der Urname lautete Sopow, im Jahre 1377 trug den Namen Soppo, im 1434 J. —Soffo, im 1461 J. —Soppow, im 1462 J. Zoppow, und bis 1945 —Soppau. Im Jahre 1682 verkaufte Julie Marie Constanze von Wengersky das Dorf Soppau den Dutsche Orden für 17 000 Gulden. Das Gemeindesiegel hatte in der Mitte den Ritterkreuz. Im Jahre 1725 zum befindliche hier Vorwerk, außer den Feldern und Gärtnern, gehörten Brauerei, Fischteiche, Wassermühle und drei Windmühle.



Das Siegel aus Soppau / Abb. aus der Sammlung von P. Kopczyk

Ein Gutshof des Deutschen Ordens errichtete um 1760 J. Er war einstöckiger Gebäude mit massiger Mansardach und an dreiseitige naczółku waren an der Vorderfassade drei Wappen befestigt. Drinner des Gebäudes baute über dem Flur und Treppenhaus eine Kreuzgewölbe. Der Gutshof wurde im Jahre 1853 renoviert. Hier hängte großes Ölporträt den Hochmeister Maximilian Joseph von Österreich-Este. Im Jahre 1945 wurde der Gutshof verbrannt. Danach wurde mit dem Verlieren der Stileigenschaften wiederaufbaut. Das Mansardach baute nicht auf, ersetzte ihn durch dem Walmdach. Jetzt befand sich hier ein Haus für alleinerziehende Mutter.

Hl. Erzengel Michael Kirche gehört zur Pfarrei Sauerwitz. Man weiß nicht, im welchen Jahr baute der Ortskirche. Sie war klein und hatte keiner Turm. Im Jahre 1613 baute der Gutsherr Friedrich Tschammer an und wölbte Presbyterium, während die Decke der alte Kirche flach blieb. Im Jahre 1762 war die Kirche im schlechten Zustand. Im Jahre 1784 wölbte ein Schiff der Kirche, der zwei Altäre hatte, Taufbecken und zwei Glocken und baute einen Turm. Im Jahre 1804 wurde Soppau durch dem Deutsche Orden einer Pfarrei. Im Jahre 1810 bei eine Prozession um die Kirche, während des Läutens fiel ein Klöppel herab und erschlug Amtsverwalter. Im Jahre 1863 befand sich in der Kirche ein Hauptalter, geweiht des Patrons und einer Seitenaltar von Mariähilfe. Aus den drei kleinen Glocken wurde die schwerste im Jahre 1613 abgießen. Die Matrikale Bücher wurden im Jahre 1715 einrichten.
Nach den Kriegszerstörungen baute die Kirche in den Jahren 1957 – 1960 auf.

Soppau. Das Haus für alleinerziehende Mutter Markot. Das Gebiet des ehemaligen Landguts des Deutschen Ordens / © Foto M. Kitka

Soppau. Das Haus für alleinerziehende Mutter Markot. Das Gebiet des ehemaligen Landguts des Deutschen Ordens / © Foto M. Kitka

Soppau. Das Haus für alleinerziehende Mutter Markot. Das Gebiet des ehemaligen Landguts des Deutschen Ordens / © Foto M. Kitka

Soppau. Das Haus für alleinerziehende Mutter Markot. Das Gebiet des ehemaligen Landguts des Deutschen Ordens / © Foto M. Kitka

Soppau. Das Haus für alleinerziehende Mutter Markot. Das Gebiet des ehemaligen Landguts des Deutschen Ordens / © Foto M. Kitka

Soppau. Das Haus für alleinerziehende Mutter Markot. Das Gebiet des ehemaligen Landguts des Deutschen Ordens / © Foto M. Kitka

Soppau. Die Pfarrkirche / © Foto M. Kitka

Soppau. Die Pfarrkirche / © Foto M. Kitka

Jesus im Elend – die Skulptur stehende vor der Kirche in Soppau/ © Foto M. Kitka

Das Missionskreuz in Soppau/ © Foto M. Kitka

Deutsche Übersetzung:
Patrycja Węgrzyn
PDF-Vorbereitung:
Lesław Jabłoński

Miejska i Gminna Biblioteka Publiczna w Głubczycach

Auf Grund der Materialien: Dr. Katarzyna Maler, Dr. Mieczysław Żeligin, Dr. Michał Smolorz und Jan Mruk
Text bearbeitete Piotr Kopczyk

Der Erkundung der Route des Deutschen Ordens machten am 29.09.2021 J.
die Mitglieder des Vereins der Liebhaber des Museums und des Leobschützer Landes

Piotr Kopczyk – Vorstand des Vereins,
Andrzej Kurcoń – Vorstandsmitglied des Vereins,
Mateusz Kitka – Fotos, Portal www.twojeglubczyce.pl